

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 12

Artikel: Schafskopf, Schweinehund, Lausbub usw.
Autor: Titze, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nem wichtigen Bestandteil des «Vaterlands» zu machen. Die «Marburger Zeitung» vom 11. April 1943 proklamierte, in all diesen «alten deutschen Gebieten» müssten alle Spuren «fremder Vorherrschaft» ausgetilgt werden. Das «Verordnungs- und Amtsblatt für Kärnten» veröffentlichte die Verordnung, dass slowenische Namen unstatthaft wären und wie diese hinfort zu verdeutschen wären. Slowenische Schulen, Büchereien usw. wurden geschlossen, und Millionen von Büchern wurden verbrannt. Wer Slowenisch sprach wurde als Saboteur verfolgt. Die slowenische Intelligenz und solche, die Patrioten blieben, wurden verschickt durch den «Umsiedlungsstab» in Bled (bzw. Maribor), jene in Slowenien selbst (d.h. Krain) wurden den Ustaschi in Kroatien überantwortet. Von Mitte September bis Ende Oktober 1941 wurden 145 000 Slowenen, meist Bauern aus Untersteiermark und Oberkrain, abgeschoben, ihr Besitz fiel an deutsche Ansiedler, und unwillige Dörfer wurden verbrannt. Slowenen, in denen man deutsches Blut zu sehen meinte, wurden in Bruch der Hager Konvention zum Heeresdienst eingezogen. Andere mussten Zwangsarbeit in Konzentrationslagern leisten (ein Ueberrest eines solchen kann man noch auf dem Loiblpass (nach Klagenfurt) sehen; Tortur war als «verschärfte Vernehmung» gestattet, mit dem Bemerkten, dass dies allfällig in Gegenwart eines Arztes erfolgen könne. (Namen und Faksimile der Schuldigen und ihrer Verordnungen sind im «Report on the Crimes of Austria and the Austrians against Yugoslavia and her Peoples» von der Yugoslav War Crimes Commission, Belgrad 1947).

Kein Wunder also, dass Jugoslawien aufgebracht ist über die Verordnung, dass in Oesterreich eine Volkszählung der restlichen Slowenen bestimmen solle, ob und welche Rechte man ihnen einräumen wolle; selbst die Sozialdemokraten in Kärnten duldeten keine doppelsprachigen Verkehrstafeln, geschweige slowenische Mittelschulen.

Artikel 7 des Staatsvertrages mit Oesterreich vom 15. Mai 1955 über die «Rechte der Slowenischen und Kroatischen Minderheiten» (letztere im Burgenland) fordert in Kärnten, Burgenland und Steiermark Gleichberechtigung auf allen Gebieten mit al-

len anderen österreichischen Staatsbürgern, d.h. Versammlungen, eigene Organisationen und eigensprachliche Presse, Elementarunterricht in ihrer Sprache nebst einer entsprechenden Anzahl von Mittelschulen und eigenen Schulinspektoren. Bei gemischter Bevölkerung sollen gerichtlich und administrativ ihre Sprachen neben dem Deutschen als offiziell anerkannt werden, ebenso für topographische Bezeichnungen. Es ist im besonderen verboten, die kroatische oder sloweni-

sche Bevölkerung ihrer nationalen Rechte und Charakteristik zu berauben.

Von einer besonderen Volkszählung für diese Rechtseinräumung war nie die Rede gewesen. O. W.

*) Ebenso bezeichneten die Angelsachsen die Kelten als «wælisc», vom Altenglischen Stamm WEALH, was sowohl Fremde wie Sklaven bedeuten kann. In Oesterreich werden die südslawischen Fremdarbeiter wegwerfend als «Tschuschen» bezeichnet, Russisch «tschusak» (s weich wie J in Journal) = Ausländer.

Schafskopf, Schweinehund, Lausbub usw.

Nanu, was soll diese sonderbare Ueberschrift? Ausgerechnet der, der sich immer für Toleranz und anständigen Ton in den Artikeln bemüht hat, macht eine Schimpfkanonade als Ueberschrift! Die genannten Ausdrücke können noch erheblich erweitert werden: dummer Esel, blöde Gans, alberne Ziege und vieles mehr. Allen diesen Ausdrücken ist gemeinsam, dass sie aus der Tierwelt stammen. Es geht mir nun nicht darum, irgend jemanden zu beschimpfen, sondern festzustellen, dass man beim Schimpfen unsere Tierwelt einbezieht und Tiere gewissermassen als Symbole menschlicher Schwäche benutzt. Man kann auch umgekehrt sagen, man macht Tiere mittels schlechter menschlicher Eigenschaften selbst schlecht, «Schafskopf» ist ein dummer Mensch, Schweinehund ein schlechter, Lausbub ein frecher Bub. Man tut so, als ob die entsprechenden Tiere nur diese schlechten Eigenschaften hätten und sie gegenüber dem normalen Menschen minderwertig seien. Ist dies nicht eine starke Ueberheblichkeit des Menschen? Er kommt sich immer noch als Krone der Schöpfung vor. Dabei gibt es heute schon Stimmen, die an der Zweckmässigkeit des Zufallproduktes «Mensch» zweifeln und daher ein Aussterben der Gattung Mensch voraussagen (Th. Löbsack, der Mensch als Fehlschlag der Natur). Der Gedanke, dass der Mensch die Krone der Schöpfung sei, stammt aus mythologischen Vorstellungen des Altertums, darunter auch dem Alten Testament. Heute weiss man, dass der Mensch sich aus der Tierwelt entwickelt hat, also «nur» ein Menschentier ist. Er

kann allerdings sprechen und denken, er kann dichten, er kann verantwortlich handeln (wohlgemerkt er könnte es), dies können andere Tiere nicht, obwohl Ansätze dazu vorhanden sind (Bienensprache, Sprache der Papageien, Arterhaltung, Brutpflege). Nun, diese Eigenschaften des Menschen haben wohl andere Tiere nicht, diese aber haben Eigenschaften, die wiederum der Mensch nicht hat. Es seien nur der Vogelflug, der schnelle Lauf einiger Arten erwähnt; Auge, Nase und Gehör sind bei vielen Arten besser als beim Menschen. Der Mensch hatte sich entwickelt und konnte überleben, weil er als natürliche Fähigkeit den Verstand bekam, dies ist sein Mittel zum Ueberleben, seine Möglichkeit zur Selektion. Wie bei der Gazelle diejenige besser überlebt, die schneller läuft, so hat sich der Mensch auf geistige Weise sein Mittel zum Ueberleben entwickelt. Er konstruiert technisch und chemisch, was das Tier selbst als Eigenschaften besitzt. Gewiss, das sind grosse Leistungen und gehen weit über das hinaus, was sich in der Natur von selbst entwickelt hat. Besonders wertvoll ist das Kulturelle, das Schönheitsempfinden, die Suche nach Wahrheit, der Hang möglichst alles verstehen und wissen zu wollen. Der Mensch, der das Geistige besser beherrscht und berücksichtigt, wird auch besser überleben können. Die geistige Fähigkeit ist eben sein Selektionsmittel. Wer die (guten) Errungenschaften menschlicher Zivilisation bewahrt und erweitert, hat bessere Chancen zum Ueberleben als der Unerfahrene. Ich bin mir klar darüber, dass dies nicht im vollen Masse stimmt. Es gibt Ausnahmen. Aber die-

se können doch insgesamt gefährlich sein. Wer keine Geburtenbeschränkung treibt, wird mehr Kinder zeugen als andere. Dies sieht so aus, als ob er die grössere Ueberlebenschance besitzt. Aber insgesamt wird durch Fehlen der Geburtenbeschränkung die Menschheit als Ganzes gefährdet. Zum Ueberleben gehört nicht nur das des Einzelnen, sondern der ganzen Menschheit. Bei den Tieren regelt sich dies selbsttätig ein: Finden Vögel keinen Brutplatz, so legen sie keine Eier; der Mensch muss bewusst das tun, was die Tiere instinktiv tun. Die Geburtenbeschränkung ist daher durchaus eine Ueberlebenschance der Menschheit. Der Mensch muss bewusst ersetzen, was das Tier instinktiv richtig macht.

Jedes Tier ist auf seine Weise an die Umwelt angepasst. Dies hat sich von selbst ohne Planung allein durch Versuch und Irrtum eingestellt. Entstand zufällig Ungünstiges, so konnte es sich nicht bewähren, es ging wieder unter; entstand aber Günstiges, so blieb es erhalten. Dass dies nicht immer klappte, sei zugegeben. Es sind viele Arten untergegangen, wenn sie sich nicht mehr an die Umwelt anpassen konnten. Auch der Mensch hat heute seine Umweltprobleme: Wird dies sein Naturmittel, der Verstand, bewältigen können? Auch sein Verstand ist nicht zu allem fähig, er ist nicht unbegrenzt weltoffen. Er hat viel geleistet, aber er rief «Geister» ins Leben, die er nur mit grosser Schwierigkeit, wenn überhaupt, loswerden kann. Dieser Gefahren und Schwächen muss er sich bewusst bleiben. Kehren wir zum Anfang zurück. Hat der Mensch unter dieser Sicht ein Recht, Tiernamen als Beschimpfung zu wählen? Auch dies gehört zu einem freien Denken, nichts herabzusetzen, was nicht gerade so ist, wie der Mensch sein sollte. Der Mensch ist ein Lebewesen wie jedes Tier. Man lasse die Tiere ausser Betracht, wenn man jemanden beschimpfen will. Unsere Sprache hat Worte genug hierfür (Löli, Dummkopf, Naseweis, Idiot u.a.). Wir bemühen uns das Wort «Gott» aus unserem Sprachschatz zu streichen; wir sollten auch vermeiden, unschuldige Tiere als Schimpfnamen zu benutzen.

Gewiss, es gibt auch ein «liebes Kätzchen, lustige Vögel, starke Löwen, Adlerblick». Aber auch hier steckt eine Vermenschlichung, die dem Wesen

der Tiere nicht entspricht. Es ist wohl besser als die tierischen Schimpfwörter, aber man sollte es trotzdem unterlassen. Es steckt auch bei den Kosenamen eine Ueberheblichkeit dahinter. Etwas mehr Disziplin im Sprechen, in der Diskussion wäre gut.

In diesem Zusammenhang soll auch noch etwas anderes erwähnt werden. Man spricht von nützlichen und schädlichen Tieren und Pflanzen. Und zwar sind Tiere nützlich, wenn sie dem Menschen nützen, Gutes bringen oder Schlechtes beseitigen. Sie sind schädlich, wenn sie den menschlichen Interessen und Einrichtungen schaden. Wo leiten wir uns das Recht ab, von nützlichen und schädlichen Tieren zu sprechen? Auch dies wurzelt in alten Ueberlieferungen, wie der Bibel, wo steht, dass der Mensch Herr über die Natur sein soll. Heute wissen wir, dass der Mensch selbst Natur ist. Die Unterscheidung in nützliche und schädliche Tiere hat dazu geführt, jene zu fördern und diese zu mindern. Dies hat das natürliche Gleichgewicht, das ohne

Plan von selbst durch gegenseitig wirkende Regelkreise entstanden ist, gestört. Dazu kommt noch Profitsucht und Ausbeutung der Natur, die zur Massenvernichtung von Tieren geführt hat und noch führt. Der Mensch selbst ist auch nur eine Tierart, hat nicht das Recht, über Sein oder Nicht-Sein aus eigenen Interessen zu bestimmen. Dieses Recht nimmt er sich, weil religiöse Dogmen den Menschen über die Natur zu setzen glaubten. Er darf nicht darüber hinausgehen, was zu seiner Verteidigung und zum Leben erforderlich ist, das tun auch andere Tiere. Schädlingsbekämpfung soll die Natur regeln, aber nicht verderben. Auch hier gilt eine gewisse Mässigung und Disziplin. Eine Ueberschätzung des Menschen gegenüber anderen Lebewesen ist zu vermeiden. Hier das richtige Mittelmass zu finden, ist allerdings schwer. Es nicht zu finden aber, ist gefährlich für den Bestand der Natur. Meiden wir tierische Schimpfwörter und beurteilen wir die Tiere sachlich und nicht nur nach Nutzen oder Schaden für uns. H. Titze

Mao und die Folgen

Nach den Wirrnissen der «Grossen Proletarischen Kultur-Revolution (GPKR) wurde der 4. Nationale Volkskongress am 17. Januar 1975 geheim einberufen, um verschiedene Neufassungen der Konstitution zu «legitimieren» und Forderungen der GPKR aufzunehmen, aber auch um formell viele politische und administrative Einrichtungen wieder einzusetzen. Diese Verfassung verwirft zwar das Konzept einer Machtteilung, enthält aber nichts über die Nachfolge Maos, ausser, dass ein neuer Vorsitzender durch die Vollversammlung des Zentralkomitees der KP Chinas gewählt werden soll (bestimmt auf dem 10. Parteikongress vom August 1973). China hat heute noch kein ziviles oder Straf-Gesetzbuch, die innere Stabilität wird durch die «Volksbefreiungsarmee» gewährleistet, die im allgemeinen in dem Streit der «Linken» und «Rechten» eine Stellungnahme «rechts von der Mitte» einzuhalten scheint. Professor Tschün-tu Hsüeh (Problems of Communism, Mai-Juni 1975) glaubt aber, dass nicht der Buchstabe der Verfassung, sondern das Emporkommen einer Führungspersönlichkeit entscheidend sein wird.

Die erste Verfassung (September 1954) gab den Bauern das Recht, Land und andere agrarische Produktionsmittel zu besitzen; vier Jahre später wurde dies eingeschränkt, und die neue Verfassung anerkennt bloss den vergesellschafteten Besitz durch das «gesamte Volk» und den «sozialen Kollektivbesitz des arbeitenden Volks». Dennoch blieb, um die Produktion anzuspornen, für die Landarbeiter ein gewisses Recht auf kleine private Felder und etwas Vieh und die Möglichkeit, davon den Markt zu beschicken. Die Linken betrachteten dies als Revisionismus, wenngleich die Verfassung die Einschränkung macht: «vorausgesetzt dass die Entwicklung und absolute Vorherrschaft der Gemeinwirtschaft der Volkskommunen gesichert ist.»

Auf dieser Linie standen die «Alten» Kommunisten — die «Veteranen» mit dem damaligen Generalsekretär der Partei, Teng Hsiao-p'ing, der aber von der Kulturrevolution abgesetzt wurde, weil er Maos Losung «Rot ist wichtiger als Fachkenntnis» ablehnte. Diese Losung war aber natürlich sehr beliebt bei der Schuljugend und den Stu-